

## Sarko III.

Ein Jahr Sarkozy. Auch wenn die Zeit für Bilanzen noch zu früh ist, die ersten Urteile werden bereits gefällt. Dabei herrscht über zwei Punkte Einigkeit: Noch nie hat ein Präsident so viel von sich Reden gemacht. Mit seiner nonchalanten Art der Amtsführung sowie dem Ausleben seiner Privatsphäre auf dem Boulevard wurde der erste Mann im Staat zum Thema Nummer eins der Konversation. Und: Noch nie ist ein Präsident so schnell in seiner Popularität abgestürzt. Hatten zu Beginn seines Mandats 65 % der Franzosen eine gute Meinung von Sarkozy, so sind es heute nur noch weniger als 40 %. Hinter diesem Vertrauensverlust steckt eine herbe Enttäuschung. Hoch und heilig hatte Sarkozy versprochen sowohl mit der Politik als auch mit der Selbstdarstellung seiner Vorgänger im Elysée-Palast zu brechen. Nach einem Jahr aber können die Franzosen „*la rupture*“ in der Sache nicht erkennen, während sie Sarkozys Stilbruch als Stilllosigkeit empfinden, die sie nicht akzeptieren wollen. Wo bleibt die Würde des Amtes?

Als Kandidat hatte Sarkozy ein um das andere Mal versprochen, die Kaufkraft zu stärken. Die Nation war guten Mutes. Doch die Franzosen haben keineswegs mehr Geld im Portemonnaie. Nicht nur die Erhöhung der Benzinpreise auch die allgemeine Teuerung drückt mächtig auf die Stimmung. Nach der politischen Euphorie, die Sarkozy anfangs erzeugte und die sich nicht zuletzt in der hohen Wahlbeteiligung von 86 % ausdrückte, kultiviert die Nation jetzt wieder ihre galische „*morosité*“.

Wenn das alte Übel wuchert, muss der neue Mann ran. Sarkozy hat das auf eine ihm gemäße Art getan. Im Unterschied zu den meisten seiner Vorgänger ist er kein *homme de lettres* ist, sondern ein Kind des Fernsehens. Von Anfang an hat er die Öffentlichkeit von seiner medialen Omnipräsenz ins Bild gesetzt. Bevor sich nun sein Mandat zum ersten Mal jährte, ließ er kurzerhand die TV-Programme kippen, um den beiden größten Sendern des Landes im Elysée-Palast eine Audienz zu ge-

währen. Da TF 1 (privat) und France 2 (öffentlich) stets den Löwenanteil der Zuschauer auf sich vereinen, durfte sich der Präsident der ungeteilten Aufmerksamkeit am Bildschirm sicher sein. Damit auch die Zuschauer im Ausland seinen Auftritt nicht verpassten, war der internationale Infokanal France 24 zugeschaltet. Insgesamt sieben Sender, einschließlich das frankophone TV5, und etliche Hörfunksender haben das Gespräch live ausgestrahlt. Sarkozy hat sich oft genug über die seiner Meinung nach unfaire Berichterstattung in den Medien beklagt. Doch versteht er es auch wie kaum einer, die Medien für seine Zwecke einzuspannen. Die Regie seines fast zweistündigen Auftritts im Festsaal seines Amtssitzes jedenfalls konnte sich sehen lassen: Von der Doppelbeflaggung im Hintergrund (Tricolore und europäischer Sternenbanner), über die vorteilhafte Beleuchtung des Protagonisten bis zur dezenten Ausführung des Großkreuzes der Ehrenlegion an dessen Revers war alles perfekt auf die souveräne Inszenierung eines Staatsmannes abgestimmt. Routiniert stand er den Fragen von insgesamt fünf Journalisten Rede und Antwort. Auch kritisches Nachfragen brachte den Präsidenten nicht aus der Ruhe. Wie ein erfahrener Steuermann, der bei rauer See den Wind aus den Segeln nimmt, um gerade deshalb Kurs halten zu können, präsentierte sich Sarkozy als abgeklärter Staatsmann. Mehrmals räumte er „*Fehler*“ ein, um dann umso nachdrücklicher auf der Fortsetzung seiner Politik zu bestehen. „*55 Reformen*“ habe er eingeleitet, warf sich der Präsident in die Brust. Nun gelte es, „*alle Reformen zur selben Zeit*“ zu Ende zu führen. Dass er sich nach wie vor auserwählt glaubt, diese Herkulesarbeit zu leisten, davon ist Sarkozy überzeugt. Nach einem Jahr im Amt hält er sich immer noch für den Besten. Allerdings will er dies nicht mehr so ostentativ zeigen. Nach dem exzessiven Wahlkämpfer und dem „*Bling-Bling*“-Präsidenten startet Sarko III. neu durch.

Medard Ritzenhofen